



Ein Veedel mit viel Potenzial

Das Bickendorfer Westend und seine Entwicklung zum angesagten Wohnort

Das Westend befindet sich zwischen der Güterzugstrecke der HGK und der Westendstraße. Die Bahntrasse trennt das Westend vom übrigen Bickendorf. Nach Süden wird das Areal von der Venloer Straße begrenzt, nach Norden bildet der Mühlenweg die Grenze. Im Winkel zwischen Ossendorfer Weg und Mühlenweg stand früher eine Mühle. Sie wurde abgerissen, als dort Anfang der 1960er-Jahre Wohnungslose und Flüchtlinge aus der DDR eine neue Heimat erhielten. Die einfachen Wohnblocks wurden mit den Jahren sehr unansehnlich und werden nach und nach von der GAG durch moderne Gebäude ersetzt. Dort werden über 500 Menschen ein neues Zuhause finden. Noch stehen ein ehemaliges Wohnhaus und zwei Kindertagesstätten, die demnächst in neue Räumlichkeiten umziehen werden. Auf der anderen Seite des Ossendorfer Weges befinden sich seit dem Jahr 1973 vier siebenstöckige Hochhäuser, die wegen ihrer Form Ypsilon-Häuser genannt und von 600 Menschen bewohnt werden. Viele von ihnen leben unterhalb der Armuts-grenze. Die Wohnverhältnisse

sind beengt und unbehaglich. Das Viertel war vor zwanzig Jahren in die Negativschlagzeilen geraten. Dazu hatte nicht zuletzt ein Fernsehfilm über einen angeblichen Hotspot von Kriminalität und Gewalt beigetragen. Seitdem die „Aktion Nachbarschaft e.V.“ den Bewohnern bei der Bewältigung ihrer Alltagsprobleme zur Seite steht, hat sich die Lage entspannt. Unter Leitung von Christian Baack ist ein Team von Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern vor Ort präsent. Die Kölner Tafel stellt Lebensmittel zur Verfügung. Im Nachbarschafts-Café wird mehrmals in der Woche neben Kaffee und Kuchen ein günstiges Mittagessen angeboten. Dabei kommen die Bewohnerinnen und Bewohner miteinander ins Gespräch und lernen sich besser kennen. Der Familientreff ist das Herzstück der Initiativen, wo die verschiedensten Veranstaltungen durchgeführt werden. Das Image des Veedels hat sich verbessert, auch wenn es noch das ein oder andere Problem zu lösen gibt. Was wird passieren, wenn die neuen Mieter gegenüber in ihre

Wohnungen eingezogen sind? Damit die Neuen nicht unvorbereitet in ihr neues Quartier kommen, wurden sie auf die zukünftige Situation vorbereitet. Dazu steht der langjährige Sozialraumkoordinator Thomas Wydra als zusätzlicher Ansprechpartner für die Belange aller im Quartier Lebenden bereit. Gemeinsame Feste, integrative Projekte und Nachbarschaftsinitiativen sollen mit dazu beitragen, dass der Integrationsprozess gelingt. Das neu entstehende Quartier ist eine einmalige Chance, das Viertel aufzuwerten. Schon jetzt stehen zahlreiche Kitas und der AWO-Jugendclub Westend zur Verfügung, um sich für die Interessen der Kinder und Jugendlichen einzusetzen. Etwa 70 Prozent der Bewohnerschaft des Westends haben ausländische Wurzeln, darunter viele Familien aus den Kriegsgebieten der Erde, die in ihren Herkunftsländern und auf der Flucht Schreckliches erlebt haben. Zwanzig verschiedene Nationalitäten sind dort vertreten. Ein Blick zurück in die Vergangenheit: Wo heute die Y-Häuser stehen, befand sich bis 1937 die

riesige Zeppelinhalle des Luftschiffhafens Köln-Bickendorf. Sie wurde wegen des nahen Flughafens Butzweilerhof abgerissen. Heute erinnert an diese Zeit nur noch der Betonanker eines Zeppelins vor dem Gebäude der Colonia-Spezialfahrzeuge. Ganz verschwunden sind alle Spuren der Radrennbahn, die 1934 eröffnet wurde. Davon zeugen heute nur noch ein Zeitungsartikel und ein Foto. Auch an das erste städtische Lager für Sinti und Roma an der Abzweigung der Mathias-Brüggen-Straße von der Venloer Straße erinnert heute lediglich eine Infotafel neben der Eisenbahnbrücke. In diesem Lager wurden ab 1935 bis zu 500 Menschen zwangsweise eingepfercht, bevor sie im Mai 1940 nach Litzmannstadt, dem heutigen Lodz, deportiert wurden. Viele kamen ums Leben, nur wenige kehrten nach dem Krieg zurück. Zwischen Westfriedhof und Bahnlinie entstand in der Nachkriegszeit eine wilde Siedlung mit Holzbaracken. Bis zu 900 Menschen lebten darin. Anfang der 1960er-Jahre sorgte die Stadt Köln für bessere Wohnverhältnisse und baute ab 1961 die ersten Mietshäuser. Um das neue Viertel zu erschließen,

Bilder: Uli Voosen

wurden acht Straßen angelegt. Die Mathias-Brüggen-Straße ist die bekannteste von ihnen. Sie erstreckt sich von der Venloer Straße bis zur Militärringstraße. Im Gewerbegebiet zu beiden Seiten der Straße ließen sich zahlreiche Firmen nieder. Zu den Bauträgern im neuen Wohngebiet zählten neben den städtischen Gesellschaften GAG und Grund und Boden (Grubo) die kirchlichen Wohnungsunternehmen DEWOG und die Antoniter Siedlungsgesellschaft. Wegen der Wohnungsnot flossen staatliche Zuschüsse. Bundeseinheitliche Vorschriften für den sozialen Wohnungsbau sorgten für eine stereotype Bebauung. An der Wolffsohnstraße befindet sich die U-Bahnstation. In einem ehemaligen Waschraum an der Wolffsohnstr. 12a ist vor einigen Jahren das Bickendorfer Fahrradbüdchen der „Aktion Nachbarschaft e.V.“ eingezogen. Hier werden Fahrräder von Ehrenamtlern und einer Flüchtlingsinitiative wieder flottgemacht, und Anwohner können ihre Räder mit Ersatzteilen von Alträdern reparieren. Die Gemeinde St. Dreikönigen eröffnete 1975 das Pfarrzentrum Bodenheimerstraße 1 mit Kita und Gemeindesaal. Über das gesamte Viertel verteilt liegen Kitas und Familienzentren unterschiedlicher Träger. Sie tragen den Kinderreichtum des Viertels Rechnung. Das Viertel erlebte in den vergangenen Jahren eine Aufwertung durch den Zuzug junger Familien auch aus Ehrenfeld, wo die Mieten stark angestiegen sind. Die Siedlung ist verkehrsberuhigt und mit zahlreichen Spielplätzen versehen. Deshalb leben die Menschen gerne hier, auch wenn es nur wenige Geschäfte, keine Apotheke und keine Kneipe gibt. Im Zuge der Sanierung der GAG-Westendsiedlung wurde 2007 auf den Dächern von fünf Häuserblocks eine Solaranlage mit 150 qm Sonnenkollektoren installiert. Weitere sollen folgen. Sämtliche Häuser erhielten einen freundlichen, farbigen Putz und Balkone. An der Karl-Benz-Straße 6 wohnte Jerzy Gross, der letzte der circa 1100 Überlebenden von Schindlers Liste.

An ihn erinnert eine Plastik und der Jerzy-Gross-Weg. Die nächste Erweiterung des Westends erfolgte 1992. Im Auftrag der GAG entstanden südlich des Ossendorfer Wegs drei neue Straßenzüge mit roten Backsteinhäusern. 1994 wurde das ökumenische Café Bickolo eröffnet, eine Begegnungsstätte der besonderen Art. Kinderbetreuung, Integrationskurse, Schülernachhilfe, eine Kleiderkammer, Eltern-Kind-Treffen, Computerkurse, Kunstangebote, Gärtnern und ein Senioren-Café sind auf dem Wochenplan zu finden. „Für viele ist das Stadtteil-Café eine Anlaufstelle, die Menschen mit internationaler Familiengeschichte Hilfe leistet bei der Wohnungssuche und Problemen des Alltags“, meint Gudrun Alles, die Leiterin vom Café Bickolo. Das Bickolo feiert dieses Jahr sein 30jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass wird die big in der nächsten Ausgabe ausführlich über die Einrichtung berichten. Zahlreiche Ferienangebote richten sich an Kinder und Jugendliche aus dem Veedel. Auf dem Platz vor dem Café ragt ein Kunstwerk aus mehreren unterschiedlich großen Eisenplatten aus dem Boden hervor. Im Sommer findet dort ein großes Straßenfest statt, das von Nachbarn für Nachbarn organisiert wird und sich großer Beliebtheit erfreut. Bis Ende 1997 wurden nördlich des Ossendorfer Wegs weitere mehrstöckige Häuser in aufgelockerter Bauweise von der GAG errichtet. Dahinter erstreckt sich die große Westendwiese mit einer modernen Sport- und Spielanlage, die von Kindern und Jugendlichen angenommen wird. Auf der großen Wiese findet einmal im Jahr die Familienolympiade statt, an der sich die Grundschulen, die GAG, die „Aktion Nachbarschaft“, der „Arbeitskreis ausländisches Kind“ und weitere Institutionen beteiligen. Während der Ferienfreizeit gastiert der Speleziarkus auf der großen Wiese. Das Bickendorfer Westend, ein Veedel im Wandel und mit viel Potenzial.

■ Uli Voosen



Familienolympiade auf der großen Wiese



Farbige Fassaden und Sonnenkollektoren



Ein Hinweis auf den langjährigen Heimweg von Jerzy Gross